

schöner Mann von erst zwanzig Jahren. Aber sein Aeußeres hatte sie getäuscht. Sie fand bald, daß er von rohen Sitten wäre, und daß ihm alle die Tugenden abgingen, welche sie glücklich machen konnten. Dazu war das Volk mit der Heirath unzufrieden, weil er Katholik war. Der Pöbel rottete sich zusammen, der Adel bewaffnete sich, und Elisabeth, die selbst erst zu dieser Heirath gerathen, nachher aber sie gemißbilligt hatte, unterstützte die Rebellen heimlich. Maria sammelte schnell die ihr Getreuen, jagte die Empörer aus einander, und nun gab sich Elisabeth das Ansehen, als habe sie nicht den geringsten Antheil daran gehabt, ob sie gleich den aus Schottland Geflüchteten sichern Aufenthalt in England bewilligte.

Die Spannung zwischen Maria und Darnley wurde indessen immer größer, besonders seitdem er den Italiener Rizzio, ihren Schreiber, der sich durch seine musikalischen Talente in ihre Gunst gesetzt und, im Vertrauen darauf, sich sehr anmaßend betragen hatte, vor ihren Augen hatte ermorden lassen. Daß sie einige Zeit darauf einen Sohn gebar — denselben, der nachher als König von England Jakob I. hieß — machte das Verhältniß nicht besser; denn an die Stelle der früheren Gleichgültigkeit war nun Haß und Rachsucht getreten. Kein Wunder, daß sie, die weder in ihrem Hause noch außer demselben Freunde fand, sich nach theilnehmenden Freunden umsah. Einen solchen glaubte sie im Grafen Bothwell (spr. Boswell) gefunden zu haben. Aber er war ein ehrflüchtiger, sitten- und gewissenloser Bösewicht, der den Widerwillen Mariens gegen Darnley noch mehr aufachte, und endlich ihr den Vorschlag machte, sich von ihrem Gemahl scheiden zu lassen, und sich mit ihm zu vermählen. Aber Maria erklärte sich mit Unwillen dagegen. „Ich will nichts thun,“ sprach sie, „was meinen guten Namen und mein Gewissen verlegen könnte. Laßt die Sachen, wie sie sind, bis es Gott gefallen wird, dem Uebel abzuhelfen.“ Indessen wurde Darnley in Glasgow gefährlich krank. Maria reiste zu ihm, versöhnte sich mit ihm scheinbar, und es schien, als wenn das Vernehmen unter ihnen besser werden sollte. Aber gerade dies brachte den Bothwell um alle seine Hoffnungen, und er beschloß, die Königin auch wider ihren Willen von Darnley zu befreien. Maria hatte ihren Gemahl beredet, sich mit ihr nach Edinburg zu begeben. Sie bereitete ihm hier seine Wohnung nicht im Schlosse, sondern in einem vor der Stadt gelegenen Hause. In einer Nacht, in welcher sie gerade abwesend war, weil sie der Vermählung einer ihrer Kammerfrauen beiwohnte, flog das Haus, in welchem Darnley wohnte, krachend in die Luft (1567). Ob sie das Verbrechen vorher gewußt, ist nicht ausgemacht; Bothwell gab auf dem Sterbebette nur sich und noch einige Männer als Mörder an. Maria zeigte auch Betrübniß. Daß Bothwell der Thäter sei, daran zweifelte Niemand, aber auch Maria wurde von den Meisten für eine Mitwisserin gehalten. Jedenfalls benahm sie sich höchst unbesonnen, indem sie keine Untersuchung über die Urheber der That anstellen ließ, wohl aber den Bothwell und die andern angebllichen Thäter auffallend begünstigte, obgleich Alle, die es mit ihr gut meinten, auf strenge Untersuchung drangen, damit sie vor den Augen der Menschen gerechtfertigt erscheine. Endlich wurde zwar ein Gericht dazu niedergesetzt; da aber Bothwell Vorsitzender desselben war, so endigte sich die Verhandlung damit, daß er für unschuldig erklärt wurde. Darauf setzte sie